

MENTORING (Geistliche Elternschaft) – WARUM?

Betreffend Mentoring haben wir im Jugendwerk der Heilsarmee einen Grundsatz festgelegt: Es geht uns als Leiter nicht darum, die Jugendlichen „zuzumüllen“ mit viel (womöglich biblischem) Wissen und Ratschlägen WIE sie WAS und WIE sie ES tun sollten, es geht darum, sich zu entscheiden Mentor (geistliche/r Vater/Mutter) für unsere Jugendlichen zu sein!

Aus dieser Erkenntnis heraus ergibt sich die Aufgabe als Mentor für die Jugendlichen:

- auf ihre Anliegen und Bedürfnisse eingehen
- sich üben im Anleiten und Loslassen
- ihnen Raum schaffen (ZEIT!) in dem sie...
 - sicher sein können
 - sich orientieren können
 - gleichzeitig Freiheit haben, vieles auszuprobieren
 - weiterzugeben was man von anderen gelernt oder sich selber erarbeitet hat
 - Umgang mit SIEGES-Erlebnissen und NIEDERLAGEN-Momente teilen

Dabei leitet uns ein Motto:

„Tell them the *WHYs* and not the *HOWs!*“ (Zitat General Cox, *Right at the heart*, London 2015)

Unsere Gesellschaft hat in den letzten 20 Jahren eine rasante Veränderung durchgemacht. An die Stelle von gesellschaftlichen Normen und gemeinsamen Werten ist eine starke Individualisierung von Lebensabläufen, Werten und Normen getreten. Jugendliche sind heute mehr denn je herausgefordert, ihr eigenes Leben zu gestalten.

Während vor 20 Jahren gesellschaftliche Strukturen klarer waren, scheint heute ALLES möglich zu sein. Vieles hat sich heute stark relativiert und das bietet den Jugendlichen tatsächlich neue, grössere Möglichkeiten ist aber gleichzeitig eine riesige Herausforderung!

Das bedeutet, die Jugendlichen leben heute in einer Welt der Optionen und das bringt immer wieder die gleiche Frage auf: „Ist das, was ich momentan tue, das Richtige?!“ Wichtig: War diese Frage früher Ausdruck einer Lebenskrise, so ist sie heute ständiger, normaler Begleiter. Gerade deswegen wird der Ruf der Jugendlichen nach Vorbildern immer lauter. Es sind dabei nicht einfach pauschale Ratschläge gefragt, sondern individuelle Begleitung und Hilfe.

Die Jugendlichen interessiert nicht zuerst was „man“ glaubte, oder welche Werte „man“ lebt. Das hat sich ja alles relativiert. Heute geht es um die eigenen Interessen:

- Was kann ICH?
- Welche Ausbildung soll ich machen?
- Wie kann ich meine Beziehungen leben?
- An wen kann ich mich wenden, wenn ich schwanger bin?
- Wie sollte ich mich wo verhalten?
- Was hat die Bibel mit meinem stinknormalen, alltäglichen Leben zu tun?
- Wie kann ich Jesus erleben?

Mentoring schafft dabei eine natürliche Ausgleichssituation: JEDER braucht etwas, aber JEDER hat auch etwas zu geben! Sobald ein Mensch die Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus getroffen hat, ist er in der Lage, einem anderen zu erklären...

- ...wie man beginnt, mit diesem Jesus zu leben...
- ...was es bedeutet mit Jesus unterwegs zu sein...
- ...und was ihn dazu bewogen hat, diese Entscheidung zu treffen.

Wir sind davon überzeugt, dass Gott Mentoring gebrauchen will, um in unseren Gemeinden einen natürlichen Ausgleich zwischen den Generationen zu ermöglichen. Eine ältere, geistlich gereifte Generation kann der jüngeren viel von ihrer geistlichen Erkenntnis weitergeben und eine jüngere Generation kann mit „ihrer Begeisterung der ersten Stunde“ dafür sorgen, dass eine ältere Generation und mit ihr die Gemeinde nicht einschläft.

DEFINITION „Mentoring“

Ursprung: griechische Mythologie. *Odysseus* (Held), war auf dem Weg nach Troja und hatte seinen Sohn *Telemachus* seinem Freund *Mentor* anvertraut mit dem Auftrag, dass dieser seinem Sohn alles lehren sollte, was er selber wusste.

Mentoring beschreibt also grundsätzlich eine Beziehung von einem Menschen zu einem anderen, der ihm in seiner Entwicklung hilft, sei dies im geistlichen Bereich oder in der Persönlichkeitsentwicklung.

VERSUCH einer Definition

Der Mentor versucht, dem Mentee in seiner persönlichen und geistlichen Entwicklung zu helfen und seine Fähigkeiten und Gaben zu fördern und freizusetzen.

Der Mentor ist fähig, seinen Mentee zu unterstützen und positiv zu beeinflussen, so dass dieser sein Potential entfalten kann. Dies kann über einen kurzen, einen längeren Zeitraum, aber auch über ganze Lebensabschnitte geschehen.

MENTORING – ein biblisches Prinzip

In der Bibel gibt es eine Fülle von Beispielen, in denen Gottesmänner junge Menschen, die Gott für seinen Dienst gebrauchen wollte, in eine Mentorenbeziehung stellte. Innerhalb dieser Beziehungen sollten diese junge Menschen sowohl im geistlichen als auch im persönlichen Bereich wachsen und für ihren späteren Dienst vorbereitet werden.

MOSE & JOSUA

- Mose begleitete Josua von Jugendzeit an bis zu seinem Tod ca. 40 Jahre (Beginn der Wüstenwanderung (Mose 80j.) bis Tod (Mose 120j.) über einen längeren Zeitraum
- Mose gab Josua eine Stellung (Einsetzung: „*Sei mutig!*“ 5.Mo.31,7). Josua wurde Co-Leiter, Vermittler zwischen Mose und Volk (Bsp. Goldenes Kalb 2.Mo.32)
- Mose erhielt von Gott den Auftrag, Josua zu ermutigen für seine Aufgabe (5.Mo.1,38)
- Mose zeigte Radikalität: Altes abschliessen, Neues beginnen (Namensgebung Hoschea>Josua 4.Mo.13,16)
- Mose war dienend: Gespräche, Zeit, Bereitschaft loszulassen

ELIA & ELISA

- Elia und Elisa hatten ein tiefes Vertrauensverhältnis, eine tiefe, emotionale Bindung (Elisa nannte Elia „Vater“ in 2.Kö.2,12)
- Elisa hatte grossen Respekt vor Elia („Du warst Israels Streitwagen“ 2.Kö.2,12) und brachte ihm Achtung entgegen = wichtige Basis für Mentoringbeziehung

JESUS & SEINE JÜNGER

- Jesus lebte mit Jünger zusammen
- Jesus konzentrierte sich auf Einzelne und nicht auf Massen
- Jesus ging auf ihre Fragen ein, hatte Geduld.
- Jünger schauten Jesus „über die Schulter“
- Jünger durften mithelfen, kleinere Verantwortungen übernehmen

PRINZIP der 4 Schritte

- 1 ICH tue es, DU schaust zu
- 2 WIR tun es gemeinsam
- 3 DU tust es, ICH schaue zu und gebe dir Feedback
- 4 DU tust es alleine

MENTORING – Meine Erfahrungen

Persönlich bin ich schon seit vielen Jahren in verschiedensten Mentoringbeziehungen unterwegs. Einige dauern schon viele Jahre an, andere waren von kürzerer Dauer. Innerhalb der Jugendarbeit generell wie auch im mentoring im Speziellen lebe ich das „Vitamin B-Prinzip“ (B = BEZIEHUNG).

- B = BEGLEITEN** Zum Leben anleiten, mit hineinnehmen.
Wir können unsere Jugendliche nicht vor allem bewahren, aber wir können sie in allem und durch alles hindurch begleiten.
- B = BEIBRINGEN** Vorleben statt belehren, Geduld ist gefragt!
- B = BEISTEHEN** Konkrete Hilfe (auch nachts..), Frage wie reagieren wir?
Zeit haben neben dem Programm (Bsp. Heimfahrten)
Chance für Neuanfänge aufzeigen
- B = BETEN&BIBEL** Gebet für und mit Jugendlichen: IMMER wieder!
Bibellesen mit ihnen (Motivation)
Begeistert von Jesus erzählen: Siege & Niederlagen

MENTORING – WIE fange ich an?!

1. Frage nach einer Person

- Lade dir nicht zu viel auf
- Frage Gott ganz konkret für WEN du ein Mentor sein könntest
- Es gibt viele potentielle „Mentee’s“...
- Trau dich! Geh auf jemanden zu und unterbreite ihm dein Angebot
- Lass Zeit zum Überlegen
- Bete weiter!

2. Baue eine Beziehung auf

- Fangt an!
- Erstes Kennenlernen – Prüfen ob «die Chemie stimmt»
>Vereinbart eine Probezeit
- Investiere Zeit ins gegenseitige Kennenlernen
- Dauer und Häufigkeit der Treffen festlegen
>Trefft euch regelmässig (Kadenz bestimmt der Jugendliche)!
- Gegenseitige Erwartungen klären («Ich will in meiner Persönlichkeit/Aufgabe wachsen»; «Ich möchte dass du für mich betest»)
- Gemeinsame Regeln festlegen (Vertraulichkeit, Örtlichkeit, Verzicht auf körperlichen Kontakt >Schutz)
- Lebt miteinander! Geht zusammen Essen, Spazieren, Sport treiben, habt es gemütlich
>have FUN! 😊

3. Sprecht über die entscheidenden Dinge

- Trainiert euch über die entscheidenden Dinge und Fragen zu sprechen (*verliert keine wertvolle Zeit mit Unnützem*)
- Wenn die Beziehung gefestigt ist, soll es um lebensentscheidende Fragen gehen
- Es macht Sinn, das grundsätzlich zu klären: „Hey, ich würde mit dir gerne über deine Träume, Beziehungen und Herausforderungen sprechen!“
- Habt Mut Fragen zu stellen!
- Habt Mut zur Lücke! (aufgeschoben ist nicht aufgehoben)

4. Fange HEUTE an!

- Fange wirklich HEUTE an, ein Mentor zu sein! Entscheide dich!
- Und wenn das zu schwer ist: Überlege dir HEUTE, WER FÜR DICH ein Mentor sein könnte, damit er dich anleiten kann, selbst ein Mentor zu werden.

ABLAUF der MENTORING-TREFFEN

Wie ein Mentoring-Treffen aussieht, sollen Mentor und Mentee gemeinsam festlegen. Wichtig ist, dass beide sich in der gewählten Form wohlfühlen.

Vorschlag (m)eines Treffens (so mache ich es):

- **Start** mit gemeinsamem Gebet
- **Rückblick auf letztes Treffen:**
Was wurde besprochen, hatte es einen Effekt für die Jugendlichen?
- **Gesprächsthema:**
Die Jugendlichen bringen das Thema (evt. sogar Vorinformation 1-2 Tage vor dem Treffen)
- **Dringendes?**
Wenn am Tag selbst etwas Dringendes kommt >Prio setzen!
- **Gespräch:**
Wichtig ist, dass die Jugendlichen die meisten Gesprächsanteile haben. Es geht immer zuerst um sie selbst!
- **Nächste Handlungsschritte (Next Steps):**
Nachdem die Situation besprochen wurde, sollten möglichst konkrete Lösungen oder nächste Schritte vereinbart werden. Der Mentor lässt die Jugendlichen die Antworten suchen (Umsetzbarkeit beachten)!
- **Abschluss** gestalten:
Das kann ein Gebet oder ein kurzes Ritual sein.

MENTORING – Zum Schluss und Weiterdenken

„In 100 Jahren zählt nur noch in welcher Beziehung unsere Kinder und Jugendlichen zu Gott stehen!“ (Reggie Joyner)

Ich frage mich manchmal...

Wenn die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen einmal erwachsen sind, an wieviele Erwachsene erinnern sie sich, die in guter Weise in ihr Leben investiert haben?

Wenn wir die Herzen unserer Jugendlichen erobern wollen, bedingt dies drei zentrale Faktoren:

1. VERTRAUEN ist der Schlüssel zu den Herzen unserer Jugendlichen

- Vertrauen zu schenken, heisst Verantwortung zu übergeben.
- Wertschätzung ist entscheidend! WO wir Wertschätzung entgegenbringen zeigen wir Vertrauen.
- Vertrauen gewinnt man mit Echtheit (Lebensstil).
- Mut zur Konsequenz! Jede Generation braucht Vorbilder, die vertrauenswürdig sind.
- Je persönlicher, transparenter ich in meinen Beziehungen lebe, umso verletzlicher bin ich. Transparenz schafft Vertrauen!

2. ZEIT ist der Schlüssel zu den Herzen unserer Jugendlichen

- LIEBE buchstabiert man Z – E – I – T!
- Wir müssen uns Zeit nehmen. Es geht nicht nur darum anwesend zu sein, sondern ungeteilt hinzuhören, Anteil zu nehmen.
- Räume schaffen, in denen sich Jugendliche entfalten können.
- Prioritäten zugunsten der nächsten Generation setzen.
- Wir leben Verbindlichkeit vor, bevor wir sie erwarten.

3. GEBET ist der Schlüssel zu den Herzen unserer Jugendlichen

- Füreinander und Miteinander.
- Wo wir gemeinsam mit der nächsten Generation für dasselbe vor Gott eintreten, entsteht Vertrauen.
- Gebet erinnert uns daran, dass wir oft ohnmächtig sind und auf unserem Weg ganz auf IHN angewiesen sind.